

# Der Wiederaufbau der französischen Landwirtschaft

Autor(en): **Piccard, A.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **2 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-889943>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der **W**iederaufbau der französi**L**schcn **L**andwirtschaft

A. J. PICCARD

Wir hatten Gelegenheit, leitende Männer aus dem französischen Ackerbauministerium kennen zu lernen und erhielten von ihnen nicht nur Einblick in die großen Schwierigkeiten, die sie im Wiederaufbau der französischen Landwirtschaft zu überwinden haben, sondern auch in die gewaltigen Anstrengungen zur Wiederaufrichtung des Bauerntums in unserem Nachbarlande. Der eine unter ihnen stellt uns in liebenswürdiger Weise für unsere «Vierteljahrsschrift» die folgende Uebersicht und Orientierung zur Verfügung. Wir sind herzlich dankbar dafür, hilft sie uns doch den Blick auch für die Wertung und Lösung eigener Fragen weiten.

Nach der Befreiung mußte Frankreich, müde durch den Krieg, erschöpft durch fünf Jahre Besetzung, seine Landwirtschaft wieder aufrichten, die Betriebe wieder aufbauen, seine Industrie wieder flottmachen, seine Institutionen wieder einrichten.

In der Landwirtschaft ließ die Aufhebung der bäuerlichen Organisation, die durch die Waffenstillstandsregierung geschaffen worden war, die Bauern ohne Organe zur beruflichen Verteidigung. Glücklicherweise war doch wenigstens das Netz der Genossenschaften intakt geblieben. In einzelnen Departementen hatte ein Vereinheitlichungsprozeß seine Position verstärkt. Aber auch die Genossenschaften gingen geschwächt aus der Prüfung hervor, weil sie einen parallelen Verkaufssektor entwickelten, welches ihnen schwerer fiel als dem Handel. Das Einsetzen von durch die Präfekten ernannten landwirtschaftlichen Aktionskomitees in den Departementen und eines nationalen Komitees, von der Art der landwirtschaftlichen Befreiungskomitees, erlaubte die Liquidierung der Spuren der Kriegsorganisation und den Übergang zu freien, republikanischen Institutionen.

Heute haben sich in den meisten Gemeinden Frankreichs Anbausyndikate gebildet, zuerst in den Departementen, nachher national zusammengefaßt und mit den Konsumgenossenschaften der Arbeiter verbunden. In einer zentralen Organisation werden alle zusammengefaßt. Ihre Rolle ist heute mit derjenigen der großen Arbeiterorganisationen vergleichbar.

Was die Produktion als solche anbetrifft, haben fünf Jahre Mangel an Dünger den Boden teilweise verarmt. Bei den Einkommen zeigen sich heute die Folgen dieser Verarmung, ganz besonders bei den Kulturen des Futterbaues und beim Wachstum des Viehs.

Nichtsdestoweniger blieb, bedingt durch die Ansprüche der Besetzungsmacht und unseren Nahrungsbedarf, wenig Boden un bebaut. Die rasche Wiederaufnahme unserer Produktion hängt ausschließlich von den Mitteln ab, die dafür mobilisiert werden können. Ganz besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde die tierische Produktion. Fortwährende Requisitionen hatten den Pferdebestand in hohem Maße vermindert. Die vernichtenden Folgen dieser Verarmung wurden durch ein ungenügendes Vertrauen in die Währung verstärkt und wirken sich in ganz außergewöhnlich hohen Aufzuchtpreisen aus: 150 000 Franken für ein Pferd, 100—120 000 Franken für ein Paar Ochsen. Der Rindviehbestand ging zahlenmäßig um 20%, aber auch in bezug auf das Gewicht und die Qualität sehr stark zurück. Eine Schweine- und gewerbliche Geflügelzucht gab es praktisch nicht mehr.

Nach der Befreiung wurde alles ins Werk gesetzt, um unsere Produktion auf allen Gebieten wieder in Gang zu setzen. Unglücklicherweise erlaubt uns der Mangel an Devisen keine mengenmäßig genügende Einfuhr von Hilfsmitteln zur Förderung unserer Produktion und zwingt uns ein dirigiertes System der Verteilung auf. Es sind die landwirtschaftlichen Zentralstellen in den Departementen, die sich mehrheitlich aus Bauern und zusätzlich aus technischen Funktionären zusammensetzen, die mit der Lösung dieser delikaten Aufgabe beauftragt sind.

Kontingente ausländischer Pferde, bis heute Belgier und Ir-länder, wurden in die kriegseschädigten Zonen eingeführt. Diese Einfuhren müssen aus andern Ländern fortgesetzt und

ergänzt werden. Auch Einfuhren von Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen sind im Gange. Sie sind aber, gemessen am Bedarf, mengenmäßig vollständig ungenügend. Zur Förderung des motorisierten Anbaues bilden sich zahlreiche Genossenschaften. Die schwache Wiederaufnahme der französischen Fabrikation auf diesem Gebiete ist weit davon entfernt, ihren Bedarf zu befriedigen.

Die Entwicklung unserer Düngerfabrikation ist die Hauptbedingung für das Ingangkommen der Produktion im Pflanzenbau.

Die Lage hat sich in diesem Jahre stark verbessert. Die Erzeugung von Phosphatdüngern vermag heute bereits den Bedarf zu befriedigen. Die Lage in bezug auf die Kalidünger hat sich ebenfalls verbessert. Unglücklicherweise fehlt uns noch der Stickstoffdünger. Dieser Mangel machte sich im Gefolge der starken Fröste, welche einen großen Teil der Herbstgetreidesaaten zerstörten, vernichtend bemerkbar.

Die Frage der Arbeitskräfte ist eine der beängstigenden Fragen der französischen Landwirtschaft. Der Wegzug der deutschen Kriegsgefangenen wird einen noch viel größeren Mangel zurücklassen. Die Mechanisierung der französischen Landwirtschaft wird sich in der nahen Zukunft noch viel zwingender aufdrängen.

Schon fast überall zeichnet sich eine Wiederbevölkerung des neuen Bodens ab, und einzig die materiellen Mittel, die zu ihrer Förderung zur Verfügung stehen, bremsen für den Augenblick die weitere Verwirklichung der angefangenen Entwicklung.

Trotz dieser Schwierigkeiten ist die französische Landwirtschaft auf dem Wege des Wiederaufbaues. Der französische Tierbestand ist zahlenmäßig ein erfreuliches Stück weit wieder hergestellt. Die Verbesserungen in Produktion und Zucht dringen auf das Land hinaus. Die «Herdenbuch»-Organisation und Institutionen zur Durchführung der Milchleistungsprüfungen verstärken ihre Wirksamkeit. Saatzuchtzentralstellen bilden sich mit Erfolg. Der Plan Monnet, der die Unterstützung der Regierung gefunden hat, sieht für die französische Landwirtschaft einen Vierjahresplan vor. In jedem Departemente sind die technischen Dienste des Ackerbauministeriums mit Hilfe der landwirtschaftlichen Zentralstellen daran, sich in den Dienst der

Verwirklichung des Planes zu stellen. Staatliche Kredite werden dazu zur Verfügung gestellt. In sozialer Beziehung sind seit der Befreiung verschiedene Reformen verwirklicht worden. An gefangenen gewesene Bauern oder Bauern in Kriegsgebieten werden große Darlehen auf mittlere und längere Zeit (5 bis 13 Jahre) und zu ermäßigtem Zinssatze (1,5%) zum Wiederaufbau ihrer Betriebe zur Verfügung gestellt. Diese Darlehen werden ebenfalls an das ländliche Gewerbe und an jungverheiratete Eheleute, die sich auf dem Lande als Bauern ansiedeln wollen, gewährt.

Ein Gesetz, ergänzt durch die Verordnung vom 17. Oktober 1945, regelt das Vertragsverhältnis zwischen «métayer»\* und Pächter mit dem Besitzer. Alle Pachtverträge werden für eine Periode von 9 Jahren abgeschlossen. Am Ende der Pachtperiode oder im Falle des Gutsverkaufes haben unter gewissen Bedingungen die bisherigen Wirtschaftler das Vorkaufsrecht, bzw. das Vorrecht zur Pachtübernahme des Gutes für die neue Bewirtschaftungsperiode.

Gemischte Kommissionen setzen in jedem Departemente die Grenzen fest, innerhalb derer die Pachtzinse sich zu bewegen haben. Die Mitglieder dieser paritätischen Kommissionen werden jedes Jahr durch die kantonalen Vertreter gewählt.

Jedes Jahr wird ein gewisser Teil des Pachtzinses, je nach dem Zustande der Gebäulichkeiten und des Betriebes, zur Verbesserung des Betriebes und zur Ausführung der Reparaturen an den Gebäulichkeiten zurückbehalten.

Alle métayers haben die Möglichkeit, ihr Verhältnis mit dem Besitzer in eine Pacht umzuwandeln. In den Kantonen schlichtet eine paritätische Kommission unter dem Vorsitze eines Friedensrichters alle Streitigkeiten zwischen Besitzer und Bewirtschaftler. Kollektive Arbeitsverträge ordnen das Verhältnis mit den landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Für jede Kategorie von landwirtschaftlichen Dienstboten sind darin die Mindestlöhne und die Höchstdauer der Arbeit festgelegt.

So macht die französische Landwirtschaft sowohl in techni-

---

\* Wir kennen den métayer bei uns kaum. Métayer und Besitzer steuern alles zur Bewirtschaftung des Gutes Nötige zu gleichen Teilen bei und teilen das Betriebsergebnis hälftig.

scher wie wirtschaftlicher und sozialer Beziehung größte Anstrengungen des Wiederaufstiegs. Sicher, viel bleibt ihr noch zu tun. Vieles ist aber schon geschehen. Um der ausländischen Konkurrenz gewachsen zu sein und um die eigenen Schwierigkeiten zu überwinden, muß sie sich neu und noch besser ausrüsten und modernisieren.

Die Struktur der französischen Landwirtschaft mit ihren mittleren und kleineren Betrieben und den verschiedensten Kulturen verunmöglicht die großen und raschen Umwandlungen. Immer methodischer muß der Anbau von Qualitätsprodukten — immer breiter die Sozialisierung der Betriebsmittel werden. Das wird der Weg sein, auf dem sie sich eine bessere Zukunft erschafft.

Gerade im Blick auf diese Fragen bietet uns die Schweiz prächtige Beispiele der Organisation der bäuerlichen Produktion und Verwertung. Wohl hängt die Entwicklung der französischen Landwirtschaft von der Politik der französischen Regierung und den großen internationalen Entwicklungen ab; aber ihre natürlichen Hilfsquellen sind zu vielgestaltig und ihre Möglichkeiten der Arbeit zu groß, als daß sie die in sie gesetzten Hoffnungen und Erwartungen nicht erfüllen würde.

## Die Überarbeitung der Bauernfrau und ihre Folgen

### I.

#### Das Haus ist des Lebens Fundament (Gotthelf)

Was sich das Kind Gutes und Praktisches im Vaterhaus aneignet, bleibt die Grundlage für sein ganzes Leben. Diese Erkenntnis hebt die hohe Aufgabe der Hausmutter ganz besonders hervor. Der Mutter Geist formt auch den Hausgeist. Ihre seelische Verfassung und der Grad ihrer beruflichen Tüchtigkeit